



Berlin, 28. April 2020

Positionspapier / living document 2020\_01

# **NACHHALTIGER SPORT 2030 – Verantwortung für Natur, Umwelt und Gesellschaft**

## **Inhalt**

Prolog	2
Leitprinzipien eines nachhaltigen Sports	4
Handlungsfeld: Sport in Natur, Landschaft und urbanem Raum	6
Handlungsfeld: Nachhaltige Sportanlagen	11
Handlungsfeld: Nachhaltige Sportgroßveranstaltungen	14
Handlungsfeld: Nachhaltige Mobilität	17
Handlungsfeld: Nachhaltigkeit in Sportartikelindustrie und Handel	20
Aufruf zum gemeinsamen Handeln	24
Der Beirat „Umwelt und Sport“	26

## Prolog

Sport hat eine elementare Bedeutung für Gesellschaft und Kultur: Sport ist gelebte Inklusion, trägt in hohem Maße zur Lebensqualität und Gesundheit bei, bringt Freude und Spaß und vermittelt Werte wie Leistung, Toleranz, Fairness und Teamgeist. Darüber hinaus kann er zahlreiche Beiträge in wichtigen Handlungsfeldern, wie nachhaltigem Konsum, Klimaschutz, zukunftsfähiger Mobilität, Stadtentwicklung und Schutz der biologischen Vielfalt leisten. Mit über 50 Millionen Sporttreibenden und mehr als 27 Millionen Mitgliedschaften in knapp 90.000 Sportvereinen ist Deutschland ein aktives Land.

Sport verändert aber auch Strukturen und Funktionen von Landschaft und Siedlungsräumen. Zugleich schafft er eigenständige Funktionsgefüge und Interaktionsräume. Sportliche Aktivitäten und Infrastrukturen beanspruchen Räume und Ressourcen, emittieren Klimagase und haben Einfluss auf Ökosysteme sowie Tier- und Pflanzenarten.

Daraus resultieren mehrere Fragen: Wie bewahren wir die natürlichen Lebensgrundlagen und Sporträume für uns und für zukünftige Sportgenerationen? Was ist zu tun, damit insbesondere jungen Menschen der Zugang zu Natur, Bewegung, Spiel und Sport sowie den damit verbundenen gesundheitlichen und pädagogischen Wirkungen erhalten bleibt? Wie lösen wir Herausforderungen zwischen den Bedürfnissen des Sports und den Zielen von Luftreinhaltung, Klima-, Natur- und Lärmschutz? Und wie kann der Sport Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft sein?

Das vorliegende Positionspapier versucht, Antworten auf diese Fragen zu finden und ein umfassendes Leitbild für eine nachhaltige Sportentwicklung zu formulieren. 2015 haben die Staaten eine globale Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung beschlossen. Die 17 globalen Ziele der Agenda, die Sustainable Development Goals (SDGs), nehmen Regierungen, aber auch Zivilgesellschaft, Privatwirtschaft und Wissenschaft in die Pflicht.

Darüber hinaus würdigt die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung u.a. den Sport und gibt den Rahmen für die Umsetzung der SDGs in Deutschland. Im Zentrum der Strategie stehen Themen wie Gesundheit, Bildung, Umweltschutz und Mobilität – Bereiche also, die direkten Bezug zum Sport haben. Darüber hinaus ist die Bundesregierung den Zielen des Pariser Klimaabkommens verpflichtet, die die Ziele der SDGs ergänzen.

Ein sparsamer und schonender Umgang mit Ressourcen im Sport ist ein wichtiger Beitrag für eine ökologisch, sozial und ökonomisch tragfähige Entwicklung des Landes. Dies thematisiert auch die nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Sie setzt im Sport auf die Erhöhung der Wertschätzung von Natur und Landschaft, eine naturverträgliche Sportpraxis und die Einbeziehung von Naturschutzzielen bei der Planung und dem Bau von Sportanlagen.

Bereits seit 1994 berät der Beirat für Umwelt und Sport<sup>1</sup> beim BMU die Bundesregierung in allen einschlägigen Fragen und trägt das Thema in die breite Öffentlichkeit. Der Rat ist fachlich unabhängig und veröffentlicht Stellungnahmen und strategisch-konzeptionelle Empfehlungen. Mit diesem Papier legt der Beirat seine Position: **„Nachhaltiger Sport 2030 – Verantwortung für Natur, Umwelt und Gesellschaft“** als living document vor. Das Dokument spiegelt die aktuelle Fachdiskussion im Beirat wider und wird fortlaufend aktualisiert.

Es soll der Politik, aber auch Sportverbänden, den sportlich Aktiven und allen weiteren Akteuren im Bereich Umwelt und Sport als Orientierungshilfe dienen. Denn trotz vielfältiger Impulse und Modellvorhaben ist es bisher weder gelungen, ein tiefgreifendes Nachhaltigkeitsleitbild gesellschaftspolitisch umzusetzen, noch den Sport umfassend nachhaltig auszurichten. Eine solche nachhaltige Ausrichtung sichert auch die Zukunft des Sports sowie der Sportorganisationen und bietet weitreichende Entwicklungschancen. Nachhaltiger Sport bedeutet immer auch verantwortliches, strategisches Handeln, das in den eigenen Strukturen verankert und gelebt werden muss. Die Akteure und Stakeholder im Themenfeld „Sport“, d.h. Bund, Länder, Kommunen, Wissenschaft und Sportorganisationen, verfügen bereits über geeignete Instrumente und umfassende Erfahrungen für eine nachhaltige Sportentwicklung. Es ist notwendig, diese Ansätze in den jeweiligen Handlungsfeldern weiter zu entwickeln bzw. zu konkretisieren und umzusetzen.

---

<sup>1</sup> Zugrunde liegt ein weit gefasstes Sportverständnis. Dieses beinhaltet vielfältige Spiel-, Bewegungs- und Sportformen, die mit unterschiedlichen Zielen wie z.B. Gesundheit, Geselligkeit, Naturerleben, in unterschiedlichen Organisationsformen wie z.B. vereinsmäßig, gewerblich oder privat organisiert und an unterschiedlichen Orten wie z.B. in der Natur, auf Sportanlagen oder Sportstätten durchgeführt werden.

## **Leitprinzipien eines nachhaltigen Sports**

Nachhaltigkeit im Sport ist ein „Mannschaftsprojekt“. Akteure, Organisationen, Institutionen und Individuen müssen trotz teilweise divergierender Sichtweisen und Interessen gemeinsam nach Wegen suchen, den Sport zukunftsfähig zu entwickeln. Der Beirat für Umwelt und Sport empfiehlt dabei folgende Leitprinzipien für einen nachhaltigen Sport:

### **Verantwortlichkeit und Vertrauen**

Nachhaltige Entwicklung verlangt Verantwortung. Insbesondere der organisierte Sport mit seiner enormen gesellschaftlichen Reichweite kann ein verlässlicher Multiplikator sein und ein umwelt- und naturgerechtes Verhalten fördern. Allerdings ist festzustellen, dass in diesem Punkt Handlungsbedarf besteht, denn noch immer gelten Umwelt und Natur häufig als selbstverständliche Kulisse, die unbegrenzt nutzbar ist. Naturnahe Lebensräume und natürliche Ressourcen sind nur begrenzt tragfähig und ihr Wert für die Gesellschaft bleibt nur erhalten, wenn sie keinen langfristigen Schaden nehmen. Die Akteure im Sport müssen eigenverantwortlicher handeln, d.h. Effekte und Folgewirkungen ihrer Aktivitäten identifizieren und, wo nötig, Gegen- und Schutzmaßnahmen treffen.

### **Vorsorgeprinzip und Natur-, Klima- und Umweltschutz**

Damit auch die nächsten Generationen von einer intakten Umwelt profitieren, muss auch der Sport seinen ökologischen Fußabdruck minimieren. Das Vorsorgeprinzip hat im Bereich Sport und Umwelt zwei Dimensionen: Ressourcenvorsorge bedeutet, dass der Sport mit natürlichen Ressourcen wie Wasser, Boden und Luft grundsätzlich schonend umgeht und sich für den Klimaschutz aktiv einsetzt. Nur dann bleiben die Grundlagen für den Sport langfristig erhalten. Mit Risikovorsorge ist gemeint, gerade auch bei unvollständigem oder unsicherem Wissen über Art, Ausmaß sowie Kausalität von Umweltschäden, durch Sportnutzung vorbeugend zu handeln, insbesondere um schädliche Einflüsse auf Pflanzen, Tiere und Landschaften zu vermeiden.

### **Faktenklarheit und Transparenz**

Breite Beteiligung und öffentliche Relevanz sind Voraussetzung für transparente Prozesse, die über den Sport hinaus Anwendung in der gesamten Gesellschaft finden können. Das setzt jedoch voraus, dass Ziele, Selbstverpflichtungen und Projekte partizipativ konkretisiert und Zielkonflikte z.B. mit Hilfe von Kosten-Nutzen-Bewertungen gelöst werden. Dabei orientieren sich die Entscheidungen an Kosteneffizienz und der Einhaltung ökologischer und sozi-

aler Rahmenvorgaben. Auf diese Weise wird das Vertrauen der Menschen in den Sport und ihre Identifikation mit dem Sport gestärkt.

### **Information und Kommunikation**

Informationen zum Sport sind durch umfangreiche Zahlen und Leistungsdaten geprägt. Fakten und Daten zur Nachhaltigkeit im Sport sind dagegen in der breiten Öffentlichkeit noch zu wenig bekannt. Um das zu ändern, bedarf es einer proaktiven Kommunikation. Es ist notwendig, relevante Handlungsfelder zu identifizieren und den Dialog mit unterschiedlichen Akteuren und Vertreter\*innen der Sportbranche zu suchen. Über gute Praxisbeispiele, intensive Medienarbeit und alternative Informationskanäle können Ziele und Erfolge, Wirkungen und Vorteile einer nachhaltigen Sportentwicklung bekannter gemacht werden.

### **Kooperation und Partizipation**

Die deutsche Sportlandschaft lebt vom bürgerschaftlichen Engagement und birgt wie kaum ein anderer gesellschaftlicher Bereich das Potenzial, breite Bevölkerungskreise in die Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen einzubinden. Nachhaltigkeit ist Teamarbeit: Sportakteure, Politik, Unternehmen, öffentliche Einrichtungen, gesellschaftliche Gruppen sowie Bürgerinnen und Bürger müssen intensiv kooperieren. Die Sportverbände sollten diese breit angelegte Kooperation aktiv mitgestalten. Zugleich bietet der gemeinwohlorientierte Sport vielfältige Potenziale zur Gestaltung gesellschaftspolitischer Herausforderungen – er sollte daher systematischer als bisher in staatliche und kommunale Handlungsstrategien integriert werden.

## Handlungsfeld:

# Sport in Natur, Landschaft und urbanem Raum

### Ausgangslage

Der Lebensstil der Bevölkerung und damit auch der Stellenwert von Wohnen, Arbeiten und Freizeit sind im Wandel. Urbanisierung und Digitalisierung befördern einen bewegungsarmen Lebensstil und erhöhen die Notwendigkeit für Gesundheitsvorsorge durch Sport. Siedlungsnaher Grünflächen, Waldgebiete, Wasserflächen, Küsten und Gebirge und andere Landschaftsräume bieten der Bevölkerung bedeutsame Sport- und Bewegungsräume. Ob Radfahren, Klettern, Skilaufen oder Wassersport – alle diese und andere sportliche Aktivitäten tragen zur Vorbeugung bewegungsassoziierter Krankheiten bei, liefern wertvolle Beiträge zum psychischen Wohlbefinden und haben eine sozialintegrative Funktion.

Sport beansprucht Natur und Landschaft. Trails, Wanderwege, Kletterrouten, Loipen, Pisten und andere Sportmöglichkeiten können sensible Lebensräume mit hoher biologischer Vielfalt tangieren. Natur und Landschaft sind nicht unbegrenzt belastbar und uneingeschränkt regenerierbar. Eine große Herausforderung besteht darin, Schutz und Nutzung so miteinander zu verbinden, dass sowohl die Vielfalt der Arten und Lebensräume, als auch eine natur- und landschaftsverträgliche Nutzung erhalten bleiben.

Verschiedene nationale Strategien und Programme formulieren hierzu Entwicklungsziele:

Die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS) verfolgt u.a. folgende Zielsetzungen:

- Vermehrung und Verbesserung der Qualität von Erholungsräumen durch Naturschutzmaßnahmen und Vermeidung/Abbau von Beeinträchtigungen,
- Steigerung der Wertschätzung von Natur und Landschaft bei Erholungssuchenden, Aktiven und Touristen und Förderung von umwelt- und naturschonendem Verhalten,
- Konzeptentwicklung für eine naturverträgliche Freizeitgestaltung.

Sie formuliert als konkrete Vision für die Zukunft:

- Natur und Landschaft in ihrer Vielfalt und Schönheit ermöglichen Sport, Erholung, Naturerfahrung und -erleben und prägen die regionale Identität. Tourismus, Sport und Erholung beeinträchtigen Natur und Landschaft wesentlich. Sie setzen sich gemeinsam mit dem Naturschutz für die Erhaltung der Kultur- und Naturlandschaften ein.

Auch der Masterplan Stadtnatur des BMU (2019) berücksichtigt die Potenziale des Sports für eine lebenswerte Stadt. Er artikuliert u.a. zur Bedeutung von Stadtnatur: Stadtnatur bedeutet Lebensqualität, Gesundheit, Bewegung und Naturerfahrung. Vielfältige Grünflächen bieten Raum für Erholung, Sport und Freizeitgestaltung.

## **Eckpunkte**

Mehr als 15 Millionen Menschen in Deutschland treiben wöchentlich Sport im Freien. Sie erfreuen sich an der vielfältigen Natur und Landschaft, die die positiven Wirkungen von Sport und Bewegung noch verstärken.

Insgesamt scheint der Höhepunkt des quantitativen Wachstums im Natursport erreicht, der Markt zeigt deutliche Merkmale einer Sättigung bzw. Konsolidierung. Aktuelle Trendsportarten sorgen in erster Linie nicht für weiteres Wachstum, sondern für eine Verlagerung und Ausdifferenzierung innerhalb der Disziplinen. Die Taktung neuer Trends wird kürzer, da Natursport als Teil des Waren- und Dienstleistungsangebots heute klassischen Produktlebenszyklen folgt. Damit verbunden steigt die Zahl der Personen, die Natursport nur gelegentlich betreiben; deren Bereitschaft, sich in Vereinen und Verbänden zu organisieren, ist eher gering. Parallel sinken Ausübungsniveau, sportfachliche Kompetenz des Einzelnen und die emotionale Bindung im jeweiligen Sport und seinem Naturraum.

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich die naturräumlichen und naturschutzfachlichen Rahmenbedingungen im Natursport verändert. Die Nutzung des Raums unterliegt, z.B. durch neue Schutzgebietsausweisungen und teils konsequente Naturschutzauslegung, anderen Gesetzmäßigkeiten als früher. Viele Natursportler\*innen bemängeln eine Überreglementierung und sehen sich einem zunehmenden Rechtfertigungszwang für ihre Aktivitäten ausgesetzt. Dieser Zwang wiederum kann in einer ablehnenden Haltung gegenüber auch sinnvollen Regelungen zur Erreichung von naturschutzfachlichen Zielen münden. Der Naturschutz umfasst die Gesamtheit von Maßnahmen zum Schutz und zur Erhaltung von wildlebenden Tier- und Pflanzenarten mit ihrer genetischen Vielfalt in überlebensfähigen Beständen (Artenschutz), den Schutz und die Neuschaffung von Lebensräumen (Biotopschutz), den Schutz von Boden, Wasser und Klima (abiotischer Ressourcenschutz), den Prozessschutz sowie den Schutz von Landschaftsbild und Erholungsfunktion (ästhetischer Landschaftschutz). Darin impliziert sind die Dienstleistungen, die Ökosysteme für den Menschen bringen. Der Naturschutz heutiger Prägung weist viele klassisch konservierende und regulatorische Elemente auf, zeigt aber auch einen dynamischen Ansatz, der Entwicklungen und Veränderungen in Natur und Landschaft einschließlich menschlicher Aktivitäten mit einbezieht. Hierin liegt ein Potenzial, Verständnis bei den Sporttreibenden zu gewinnen.

Die grundsätzlichen Belastungen für Natur und Landschaft durch Sportaktivitäten sind seit längerem bekannt und vielfach bereits auch gut untersucht. Sie entstehen im Wesentlichen durch zeitliche und räumliche Konzentration von Natursportler\*innen sowie durch Ausbrei-

tung von Natursportaktivitäten in bisher ungenutzte Räume. Treiber sind hier unter anderem technische Innovationen und neue sport- und freizeitbezogene Infrastrukturen. Zur Bewertung der Auswirkungen sind entscheidend: die naturräumlichen Gegebenheiten und deren Schutzbedürftigkeit sowie ihre Empfindlichkeit in Zusammenhang mit den multifaktoriellen Landschaftsnutzungen beispielsweise auch durch Land- und Forstwirtschaft. Wirkung und Bewertung von einzelnen Sportaktivitäten ergeben sich erst aus dem Zusammenspiel von Aktivität und Qualität des genutzten Naturraumes und dem Abgleich mit den Zielsetzungen der Akteure aus Naturschutz, Wasser-, Land- und Forstwirtschaft sowie anderen Freizeitnutzungen einschließlich der Jagd.

Nutzungskonflikte können im konkreten Fall meist dann zufriedenstellend und dauerhaft gelöst werden, wenn sich alle Akteure und Entscheidungsträger\*innen vor Ort kompetent und zielorientiert beteiligen. Zielkonflikte zwischen den Interessen des Natursports und des Naturschutzes oder auch mit der Land-, Forstwirtschaft und Jagd erfordern ein verlässliches Wissen als Entscheidungsgrundlage. Dabei haben vielfach Sportorganisationen, Natursport- sowie Naturschutzverbände durch die Bildung professioneller Organisationen dazu beigetragen, die Diskussion zu versachlichen und durch abgestimmte Maßnahmen Konflikte abzubauen. Hilfreich ist es, wenn es für Räume mit unterschiedlichen Nutzungsansprüchen ganzheitliche, großräumige Konzepte und Zonierungslösungen gibt, die langfristig zur Konfliktlösung und zur Konfliktvermeidung beitragen. Entsprechende umfassend abgestimmte Lösungskonzepte wurden zunächst von Sportverbänden eingefordert, gelten inzwischen aber auch bei den Fachbehörden und Naturschutzorganisationen als anzustrebende Entwicklung.

Ziel ist ein integratives Sport- und Erholungsmanagement, das die räumliche Verteilung der Aktiven lenkt, Konflikte vermeidet und das Verhalten in Natur und Landschaft positiv beeinflusst. Eine vielfach nicht ausreichend berücksichtigte Grundlage für dauerhafte Lösungen ist eine systematische Erfassung der landschaftsbezogenen Sportaktivitäten sowie der Motive, der spezifischen Bedürfnisse und Konflikte der verschiedenen Akteursgruppen. Diese Datengrundlagen sind eine entscheidende Voraussetzung für maßgeschneiderte Planungs- und Managemententscheidungen. Der Managementplan kann – entsprechend den Problemstellungen im Einzelfall – neben freiwilligen Vereinbarungen, Appellen und Projekten zur Umweltbildung, auch spezifische Ge- und Verbote enthalten, die die Einhaltung der erforderlichen Schutzmaßnahmen und rechtlich bindenden Verordnungen gewährleisten.

Die verstärkte Komfort-, Konsum- und Erlebnisorientierung erhält ein umfangreiches Waren- und Dienstleistungsangebot. Nachfrage und Angebot wechseln in kürzeren Zyklen und forcieren die Entwicklung neuer Spielarten. Dadurch wächst der Druck, geeignete Räume noch intensiver zu erschließen – nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb der Städte. Innerstädtische Park- und Grünanlagen sind oft nicht ausreichend dimensioniert oder ungeeignet, uninteressant oder schlicht zu verstädert. Dennoch entstehen dort, wo es möglich ist, neben normierten Sportstätten immer mehr „informelle“ Sporträume auf städtischen Grün- und Freiflächen.

Durch den Erhalt und die Förderung von Stadtnatur werden Natur und biologische Vielfalt vor Ort erlebbar und Möglichkeiten für Sport, Spiel und Bewegung gesichert. Neue sportbezogene Infrastrukturen und zeitgemäße Sportangebote für die Menschen vor Ort tragen ebenso zur Aufwertung des Stadtteils und zur Lebensqualität bei, wie neue Park- und Grünflächen.

Ein weiteres und ergänzendes Potenzial liegt in der Einbindung stadtnaher Erholungswälder. Sie können die Freizeitqualität erheblich steigern, Verkehr eindämmen, wertvolle Außenbereiche entlasten und urbane Räume aufwerten. In den letzten Jahren ist festzustellen, dass die Ausbildung im Bereich der Forstwirtschaft die Kenntnisse im Bereich der Erholungsnutzung immer weniger berücksichtigt und damit für die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen schlecht gerüstet ist. Darüber hinaus ist auch die personelle Ausstattung der Forstorganisationen den Aufgaben im Bereich Erholung, vor allem in urbanen und touristischen Räumen, vielfach nicht angemessen.

In Großschutzgebieten erhalten Sport und Erholung eine wachsende Aufmerksamkeit und Beachtung im Rahmen des Schutzgebietsmanagements. Unterstützt werden sollte dieser Prozess durch die Entwicklung innovativer Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung der in den nationalen Naturlandschaften aktiven Sportler\*innen sowie diesbezügliche Kooperationen zwischen Schutzgebietsverwaltungen und Sportorganisationen.

## **Empfehlungen des Beirats**

- Die Diskussionen um Zielkonflikte zwischen Sport und Naturschutz sowie Land- und Forstwirtschaft müssen auf Erhebungen basieren, die sowohl sportliche, als auch die natur- und artenschutzrechtlichen Belange abdecken, um erfolgreiche Lösungsansätze zu entwickeln.
- Naturschützer\*innen im Sport und Sportler\*innen im Naturschutz sollen in ihren Arbeitsgebieten als Multiplikator\*innen und Mediator\*innen wirken können, dazu müssen sie entsprechend qualifiziert und aktiv in relevante Gremien eingebunden werden. Zudem sollen sie bei Vernetzungsprozessen unterstützt werden.
- Kooperationsvorhaben zwischen Sportorganisationen und Naturschutz sollten mit öffentlichen Mitteln gestärkt und gefördert werden.
- Die institutionelle Unterstützung von Maßnahmen zur Sensibilisierung von Sportvereinen und -verbänden sowie den Betreibern von Sportstätten für die Möglichkeiten der Ökologisierung von Sportgeländen und der Integration von Biodiversitätsschutz wird für erforderlich gehalten.
- Sportorganisationen sollten noch stärker den Schutz der biologischen Vielfalt und die damit einhergehenden Ökosystemleistungen sowie den Klimaschutz

in ihren unterschiedlichen Handlungsfeldern berücksichtigen und Informationen und Empfehlungen bundesweit bereitstellen.

- Gesellschaftlicher Wandel erfordert auch für den Sport fortlaufende Anpassungen in der Kommunikation und Bildungsarbeit. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Naturerfahrung sind dabei wichtige Eckpfeiler. Wirksame Bildung für nachhaltige Entwicklung und Kommunikation braucht eine zielgruppengerechte Aufarbeitung, Bereitstellung und Verbreitung von Informationen durch Sportverbände an Aktive und Multiplikator\*innen.
- Bund, Länder, Kommunen, Tourismusanbieter und Ausrüster/Sportartikelhersteller sollten interdisziplinär zusammenarbeiten, um Problemstellungen frühzeitig zu erkennen und Lenkungs- und Kommunikationsmaßnahmen rechtzeitig einsetzen zu können. Dazu gehört auch, dass alle Beteiligten mehr Verantwortung für die Erhaltung artenreicher Lebensräume und Naturlandschaften übernehmen.
- Der erfolgreiche Interessensausgleich zwischen Natursport und Naturschutz sowie die Etablierung vielfältiger Kooperationen sind auf den Naturraum Wald mit Waldeigentümern und der Forstverwaltung sowie auch auf die landwirtschaftliche Kulturlandschaft auszuweiten.
- Die übergreifenden Ansätze, wie die der Bundesplattform „Wald – Sport, Erholung, Gesundheit“ (WaSEG) zur Vereinfachung der Rechtslage zum Betretungsrecht des Waldes und Leistungen der Waldwirtschaft für Sport, Erholung und Gesundheit, sind zu unterstützen.
- Um gesundheitliche Chancengleichheit und Teilhabe zu fördern, sollten Zugänge zu Grün- und Naherholungsflächen für Bewegung und Sport für alle Bevölkerungsschichten ermöglicht werden. Die Schaffung von Zugängen zu Grünflächen in der Wohnumgebung (in urbanen Räumen) ist insbesondere in sog. Sozialraumgebieten von besonderer Bedeutung, um auch sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen Rahmenbedingungen für mehr körperliche Aktivität, physische und psychische Gesundheit, Wohlbefinden und Teilhabe zu ermöglichen.

## Handlungsfeld: Nachhaltige Sportanlagen

### Ausgangslage

Sportanlagen sind offene und überdachte Anlagen für zahlreiche Disziplinen sowohl im Schul- und Vereinssport als auch für den Profisport. Sie sind mehrheitlich in kommunaler Trägerschaft, zunehmend übernehmen auch Vereine Verantwortung für Sportstätten.

Nachhaltigkeitskriterien in Form von gleichzeitiger Berücksichtigung von ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten spielen eine zunehmende Rolle bei Planung, Bau, Betrieb sowie Sanierung von Sportanlagen. Hier stehen vor allem ein effizienter Einsatz von Ressourcen wie z.B. Energie, Wasser, Baustoffen und Raum sowie finanzielle Mittel im Fokus. Dem Thema Klimaschutz kommt hier eine besondere Bedeutung zu.

Sport ist ein Multiplikator. Daher muss das Handlungs- und Politikfeld Sport in den Nachhaltigkeitsstrategien sowie im Klimaschutz auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene noch gezielter als bisher einbezogen werden. Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung weist konsequenterweise direkte und indirekte Bezüge zum Sport aus. Im November 2016 hat das Bundeskabinett zudem den Klimaschutzplan 2050 beschlossen. Es ist das erste Regierungsdokument, das den Weg in ein weitgehend treibhausgasneutrales Deutschland im Jahr 2050 aufzeigt. Der Plan enthält Klimaziele für einzelne Wirtschaftszweige und gibt so eine konkrete Orientierung für strategische Entscheidungen in den nächsten Jahren – auch für den Sport.

Klimaschutz und Energiewende sind zentrale Aufgaben von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Auch der Sport muss daher den von ihm verursachten CO<sub>2</sub>-Ausstoß senken. An Möglichkeiten, Ressourcen einzusparen, Energie effizienter zu nutzen und erneuerbare Energien einzusetzen, fehlt es nicht. Ein wirksamer Hebel ist beispielsweise die energetische Sanierung vorhandener Sportanlagen und deren energieeffiziente Gestaltung. Ein wesentlicher Faktor dabei ist beispielsweise die zur Errichtung der Anlagen benötigten Baumaterialien, bzw. deren CO<sub>2</sub>-Fußabdruck.

Gleichzeitig ist der Sport selbst von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen und muss sich langfristig auf veränderte Rahmenbedingungen einstellen. Klimaschutz im Sport führt also zu Win-Win-Szenarien: Er schützt Umwelt, Natur und Klima, und er hilft zugleich Organisationen, ihre Sportart nachhaltiger und zukunftsorientierter auszurichten und damit langfristig zu sichern.

Deutschland ist im Grundsatz mit Sportanlagen gut versorgt. Ein nennenswerter Ausbau von Sporthallen und Freianlagen ist nicht zu erwarten, in wachsenden Städten und Regionen allerdings notwendig. Zugleich wird es Veränderungen und Erweiterungen durch Sanierung,

Modernisierung und Ersatzbauten geben. Der Sanierungsbedarf von Sportstätten in Deutschland beträgt schätzungsweise rund 31 Mrd. Euro. In besonderer Weise sind Sporthallen und Bäder vom Investitionsstau betroffen (DOSB, 2018). Daher besteht u.a. die Notwendigkeit, Sportanlagen ökologisch aufzuwerten – durch verbesserte Ressourceneffizienz, Nutzung regenerativer Energien, durch Senkung des Anteils versiegelter Flächen und die Begrünung von Dach- und Fassadenflächen. Dabei haben der Bestandserhalt und damit die Modernisierung und Sanierung bestehender Sportanlagen auch aus Sicht des Klimaschutzes klaren Vorrang vor dem Neubau.

## **Eckpunkte**

In Deutschland gibt es weit über 230.000 Sportanlagen, von denen der überwiegende Teil sanierungsbedürftig ist und einen entsprechend hohen Energie- und Ressourcenverbrauch aufweist. Der Beirat „Umwelt und Sport“ geht von einem Sanierungs- und Modernisierungstau in zweistelliger Milliardenhöhe aus.

Hier eröffnen sich große Potenziale für wirksame energetische Sanierung und Modernisierung und damit für bedeutsame Klimaschutzbeiträge. Wichtige Sanierungsbereiche sind Heizung, Dämmung der Gebäudehüllen, Austausch von Fenstern, Beleuchtung und Lüftung. Zudem spielt Energiecontrolling/-management eine wichtige Rolle, um unnötigen Energieverbrauch zu vermeiden und den Ressourceneinsatz effizient zu steuern. Neben der energetischen Sanierung und der Energieeffizienz der technischen Ausstattung spielt der nachhaltige Betrieb der Anlagen eine zentrale Rolle. Mit Blick auf die Rolle des Sports als Impulsgeber für eine nachhaltige Entwicklung geht ein umweltfreundliches Nutzungsverhalten einher mit der Information über und der Sensibilisierung für den Klimaschutz. Ebenso gehören hierzu die Beratung und Weiterbildung der Facility Manager.

Mehr Energieeffizienz beginnt bei der einzelnen Sportanlage. Moderne Technik macht es möglich, dass sich Anlagen vom Energieverbraucher zum Energieerzeuger wandeln - beispielsweise, wenn sie als Plus-Energie-Gebäude errichtet oder nach einer Sanierung als Plus-Energie-Gebäude betrieben werden. Die energetische Sanierung ist daher ein bedeutender Bestandteil einer umfassenden Modernisierung, die auch eine sozial gerechte Verteilung der Kosten umfasst.

Der Um- und Neubau von Sportanlagen braucht klare Abstimmungen in Bezug auf den Klimaschutz, integrierte wie sportorientierte Konzepte im Sinne einer Gesamteffizienz und gegebenenfalls zusätzliche Formen der Finanzierung.

## **Empfehlungen des Beirats**

- Errichtung, Betrieb und Sanierung sowie Modernisierung von Sportanlagen sollten sich am Ziel eines klimaneutralen Gebäudebestandes bis 2050 orientieren. Mit Blick auf das Jahr 2030 sollten Null-Energie- oder Plus-Energie-

Gebäude bei ambitionierten und nachhaltigen Bauvorhaben im Sport zum Standard gehören.

- Bei der Förderung der Nachhaltigkeit im Bauwesen durch die Bundesregierung sollten Sportstätten umfassender berücksichtigt werden.
- Öffentliche Förder- und Kreditlinien sollten hierfür weiterentwickelt, optimiert, übergreifend kommuniziert und verstetigt werden. Dabei ist auch auf eine vereinsfreundliche Ausgestaltung und Entbürokratisierung zu achten.
- Eigentümer und Betreiber von Sportanlagen sind in die öffentlichen Klimaschutz-, Informations- und Förderstrategien zu integrieren.
- Bund, Länder und Kommunen sollten ihre Förderpolitik und Förderpraxis stärker an die Ziele von Umwelt-, Klima- und Ressourcenschutz anpassen. Bei öffentlichen Sportinfrastrukturmaßnahmen und finanziellen Förderprogrammen für vereinseigene und öffentliche Sportstätten ist daher Nachhaltigkeit als verbindlicher Standard festzulegen. Dafür müssen spezifische, national gültige Leitlinien und Zielwerte im Sportstättenbau definiert werden.
- Sanierung und Modernisierung haben klaren Vorrang vor Neubau.
- Bei der Sanierung und Modernisierung erfolgt eine auf den „Immobilientyp Sportstätte“ ausgerichtete, fachliche Beratung z.B. durch Landesportbünde und Spitzenverbände. Diese Ansätze sind weiterzuentwickeln, flächendeckend anzubieten und sollten auch von kommunalen Betreibern genutzt werden.
- Bei der Sanierung und dem Neubau von Sportstätten sollten im Sinne der Nachhaltigkeit Lebenszyklusbetrachtungen durchgeführt werden.
- Die herstellende und verarbeitende Industrie von Komponenten für Kunststoffprodukte im Sport sollte eine nachhaltige Kunststoffwertschöpfungskette gewährleisten.
- Die Entwicklungstätigkeiten hinsichtlich des fachgerechten Recyclings von Kunststoffsportflächen und die Schaffung flächendeckender Recyclingkapazitäten müssen von der Industrie intensiviert werden.

## Handlungsfeld:

# Nachhaltige Sportgroßveranstaltungen

### Ausgangslage

Sportgroßveranstaltungen sind einzigartige Ereignisse für Teilnehmer\*innen und Zuschauer\*innen, aber auch eine Herausforderung für die Idee der Nachhaltigkeit. Das gemeinsame Ziel von Sportveranstaltern, Organisatoren sowie von Bund, Ländern, Kommunen und der Sportwirtschaft muss sein, Sportveranstaltungen so zu planen und durchzuführen, dass sie einer generationenübergreifenden Verantwortung für eine ökonomisch, ökologisch und sozial tragfähige Entwicklung in der Stadt und im ländlichen Raum gerecht werden.

Diese Prämisse gilt in besonderer Weise für Olympische Spiele, Weltmeisterschaften oder andere Ereignisse mit hohen Teilnehmer\*innen- oder Zuschauer\*innenzahlen, im Grundsatz aber auch für kleinere Veranstaltungen des Leistungs- und Breitensports. Die Idee der Nachhaltigkeit erfordert in allen Bereichen ein Umdenken zugunsten langfristiger Tragfähigkeit und gerechter Verteilung von Lasten, Chancen und Risiken. Sportgroßveranstaltungen können damit zugleich Treiber und Motor für die zukunftsfähige Stadt- und Regionalentwicklung sein und das Leitbild Nachhaltigkeit in die Lebenswirklichkeit von Millionen Fans, Besucher\*innen und Aktiven übertragen.

Die Bundesregierung hat sich im Rahmen der 5. Weltkonferenz für Sportminister 2013 mit über 120 weiteren Staaten der UNESCO zur Nachhaltigkeit von Sportgroßveranstaltungen bekannt und alle Interessengruppen aufgerufen sicherzustellen, dass Investitionen in Infrastrukturen und Sportstätten im Einklang mit sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Nachhaltigkeitsanforderungen stehen. Auch das Klimaschutzabkommen von Paris vom Dezember 2015, in dem sich die Vertragsparteien auf das gemeinsame Ziel verständigt haben, den Anstieg der weltweiten Durchschnittstemperatur deutlich unter 2,0° Celsius zu halten, stellt eine Herausforderung für Sportgroßveranstaltungen dar.

### Eckpunkte

Ein umfassendes Nachhaltigkeitsverständnis von Sportveranstaltungen basiert auf einer Gesamtschau aller ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekte. So kann sichergestellt werden, dass Planung, Organisation und Durchführung vor, während und nach der Veranstaltung ökologisch, sozial und wirtschaftlich tragfähig sind.

Sportveranstalter, Sportverbände und politische Entscheidungsträger finden auf der vom BMU und dem Deutschen Olympischen Sportbund zur Verfügung gestellten Internetplattform für nachhaltige Sportveranstaltungen GREEN CHAMPIONS 2.0 konkrete Unterstützung in deutscher und englischer Sprache mit aktuellen Hinweisen und Tipps.

Sportorganisationen, Veranstalter und Organisationskomitees in Deutschland sind aufgefordert, Nachhaltigkeitsstrategien für Sportveranstaltungen in einem partizipativen Prozess zu entwickeln. Bund, Länder, Kommunen und Sportverbände müssen dies in geeigneter Form unterstützen. Hierbei sind in besonderer Weise von Bedeutung:

- Bereitstellung von Informationen zu bundes- und landesrechtlichen Bestimmungen
- Einhaltung ökologischer, ökonomischer und sozialer Standards
- Impulse für gesellschaftliche und soziale Integration sowie für eine nachhaltige Regional-, Stadt- und Sportentwicklung
- Generierung von Vorbildern im nationalen und internationalen Kontext
- Leichter Zugang zu Sport für alle Menschen, insbesondere für Kinder und Jugendliche
- Management von Zielkonflikten mit Hilfe von Kosten-Nutzen-Bewertungen unter besonderer Berücksichtigung der ökologischen und sozialen Dimension
- Bildung für nachhaltige Entwicklung über konkrete Informations- und Impulsprojekte bei Sportgroßveranstaltungen

Ohne einen entsprechenden Dialogprozess und die umfassende Beteiligung von Öffentlichkeit und Bevölkerung sind nachhaltige Sportgroßveranstaltungen nicht zu meistern. Zielführend für alle Fragen rund um ein Nachhaltigkeitskonzept und eine Nachhaltigkeitsstrategie ist ein fortlaufender, transparenter und dialogorientierter Prozess unter Einbeziehung aller beteiligten und betroffenen Gruppen sowie der Bürgerinnen und Bürger.

Wo immer möglich – und soweit die sportfunktionalen Anforderungen erfüllt werden können – besitzt die Nutzung bereits bestehender und ggfs. modernisierter Sport- und Veranstaltungsstätten oberste Priorität. Bei der Frage, ob eine Wettkampfstätte dauerhaft oder temporär errichtet wird, ist die Nachnutzbarkeit das entscheidende Kriterium. Ist eine spätere Nutzung nicht wirtschaftlich, sollen Anlagen entweder nur temporär konzipiert oder danach für stadtverträgliche, andere Zwecke genutzt werden.

## Empfehlungen des Beirats

- Sportorganisationen, Veranstalter und Organisationskomitees sollten Nachhaltigkeitskonzepte einschließlich des Ziels der Klimaneutralität für Sportgroßveranstaltungen entwickeln und umsetzen (Hilfestellung bietet dabei [www.green-champions.de](http://www.green-champions.de)).
- Bund und Länder sollten künftig insbesondere Sportgroßveranstaltungen mit vorliegendem Nachhaltigkeitskonzept noch gezielter fördern beispielweise im Rahmen der geplanten Nationalen Strategie für Sportgroßveranstaltungen.
- Kommunen sollten bei ihren Unterstützungsleistungen für Sportveranstaltungen gezielter auf Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitskonzepten achten.
- Die Bundesregierung kann durch geeignete Maßnahmen, wie Managementsysteme, Wettbewerbe, Modellvorhaben oder wissenschaftliche Studien sowie durch Erweiterung ihrer Förderansätze um Nachhaltigkeitskriterien, auf eine systematische Weiterentwicklung nachhaltiger Sportveranstaltungen auf Bundesebene hinwirken.
- Der DOSB und seine Spitzenverbände sollten sich innerhalb ihrer Strukturen, aber auch gegenüber dem Internationalen Olympischen Komitee und internationalen Sportverbänden, für Nachhaltigkeit als wichtiges Vergabekriterium von Sportveranstaltungen stark machen und auf eine höhere Verbindlichkeit des Nachhaltigkeitsleitbildes hinwirken.

## **Handlungsfeld:**

# **Nachhaltige Mobilität**

### **Ausgangslage**

Mobilität mit ihren unterschiedlichen Facetten spielt eine zentrale Rolle im Leben jedes Einzelnen und spiegelt die individuellen Bedürfnisse nach Bewegung und Fortbewegung in Sport und Freizeit wider. Ob An- und Abreise zu Sportveranstaltungen, die Fahrt zum Training, der kurze Weg zur täglichen Joggingstrecke, die Flugreise in den Sporturlaub oder die Fahrten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu ihren Liga-Spielen: Ohne Mobilität wäre Sport kaum möglich.

Gleichzeitig gehen vom Verkehr erhebliche Belastungen für die Umwelt und Gefahren für die menschliche Gesundheit aus. Verkehr verbraucht Ressourcen, Fläche und Energie, erzeugt Lärm und Luftschadstoffe und belastet Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsräume. Für den Sport- und Freizeitverkehr der Zukunft gilt es daher, eine Minimierung dieser Verkehrslasten zu erreichen.

### **Eckpunkte**

Insbesondere vor dem Hintergrund der prognostizierten, weiterhin wachsenden Verkehrsleistungen sind die Umweltwirkungen des Verkehrs eine zentrale Herausforderung für die Gesellschaft und den Sport. Grundlegendes Ziel einer modernen Sport-, Verkehrs- und Umweltpolitik muss es daher sein, die gesellschaftlich notwendige Mobilität möglichst umweltverträglich zu gestalten. Nachhaltige Mobilität ist ein wichtiger Baustein des Klimaschutzes. Dafür müssen Strategien und Konzepte entwickelt werden, mit denen die Mobilitätsbedürfnisse im Sport- und Freizeitverkehr so befriedigt werden, dass sie mit den Anforderungen an eine nachhaltige, also auf Dauer tragfähige Entwicklung, vereinbar sind.

Dabei kommt der Sportjugend eine zentrale Rolle zu. Gelingt im jugendlichen Alter beispielsweise die Weichenstellung zur Nutzung des Fahrrads für Alltagsfahrten, bestehen gute Chancen, dass auch im Erwachsenenalter viele Fahrten mit dem Fahrrad durchgeführt werden. Die Aufwertung von Rad- und Fußwegen zwischen Sportanlagen und Wohngebieten oder Grün- und Freiräumen ist daher ein wichtiger Baustein für gesunde und zugleich klimaverträgliche Mobilität im Sport.

Wie bedeutend das Ziel einer nachhaltigen Mobilität im Sportbereich ist, zeigen ein paar Zahlen: Rund 72% der Bevölkerung über 15 Jahren sind sportlich aktiv und der Stellenwert sportlicher Betätigungen nimmt weiter zu. Nach der BMVI Studie „Mobilität in Deutschland (MiD 2019)“ beansprucht der Freizeitverkehr mit einem Anteil von 28%, bzw. 71 Millionen Wegen pro Tag einen großen Anteil am Verkehrsaufkommen. Rund 6% aller Wege im Per-

sonenverkehr entfallen explizit auf den Zweck, selbst aktiven Sport zu treiben, rund 1% der Wege dienen dem Zweck Joggen/Inlineskaten. Auch bei der Verkehrsleistung (zurückgelegte Kilometer pro Tag) nimmt der Freizeitverkehr mit einem Anteil von 34%, bzw. 1,1 Milliarden Personenkilometern einen Spitzenplatz ein. Der Pkw ist so auch für Wege im Sport Hauptverkehrsmittel.

Die Minderung des Ressourcenverbrauchs der Mobilität stellt die zentrale Herausforderung dar. Der ökonomische Optimierungsdruck wird auch im Sport zu einer wesentlich effizienteren Gestaltung von Verkehrssystemen führen.

Eine weitere Herausforderung liegt darin, Kooperationen einzugehen. Eine verkehrsträgerübergreifende Zusammenarbeit des Sports mit Institutionen der öffentlichen Hand ist notwendig, um umweltfreundliche Verkehrsarten wie Fußverkehr, Radverkehr und öffentlichen Verkehr zu fördern, die Schnittstellen zwischen den Verkehrsträgern zu stärken und das gesamte Verkehrssystem effizient zu gestalten. Technologische Innovationen sind dabei sowohl wesentliche Voraussetzung als auch Hoffnungsträger. Mobilitätsmanagement hat dabei eine zentrale Funktion, sowohl bei Veranstaltungen des Spitzensports, in der täglichen Verbandsarbeit, als auch im Breitensport.

Eine weitere Schlüsselaufgabe ist eine neue Mobilitätskultur im Sport, die auf innovative Technik und eine neue Balance von Fußwegen, Fahrradverkehr, öffentlichem Personenverkehr und umweltverträglichem Autoverkehr gründet. Die Anfänge für einen stadtverträglichen, multi- und intermodalen Sport- und Freizeitverkehr sind gemacht: Car-Sharing im Verein, attraktive Tickets für die Nahmobilität, Elektrofahrzeuge und die flexible Mobilität per App weisen den Weg zu einem Umweltverbund, der regenerative Energien nutzt und Emissionen verringert.

## **Empfehlungen des Beirats**

- Verstärkter Einsatz von regenerativer Energie im Verkehr.
- Verlagerung möglichst großer Anteile von der Straße auf Schienen und öffentliche Verkehrsmittel, Verbesserung der Anreizsysteme.
- Das Fahrrad wird im Sportbereich insbesondere im Siedlungsraum zum Wegweiser für eine nachhaltige, zukunftsfähige Mobilität.
- Dementsprechend muss dem Fahrrad als Fortbewegungsmittel in Städten und Gemeinden eine größere Priorität eingeräumt werden. Das bedeutet auch, dass Fahrradwege ausgebaut werden müssen – und dies nicht zu Lasten von Gehwegen, Grün- oder Freiflächen, sondern zu Lasten des Pkw-Verkehrs. Dazu müssen nachhaltige Konzepte für Kommunen und Gemeinden erarbeitet und verbindlich gemacht werden.

- Optimierung der Transportketten durch Kombination unterschiedlicher Verkehrsträger.
- Eine konsequente Nutzung von Fahrrad und ÖPNV-Angeboten bei Sportveranstaltungen, um Treibhausgasemissionen und andere Umweltauswirkungen niedrig zu halten.
- Sportvereine und andere Sportanbieter sollten sich mit einem nachhaltigen Mobilitätsmanagement befassen, das den umweltverträglichen Verkehr der Mitglieder und Kunden fördert.
- Bund, Länder und Kommunen sollten Vereine mit zertifiziertem Mobilitätsmanagement unterstützen.
- Konzeption und Durchführung einer Kommunikationskampagne zu nachhaltiger Mobilität im Sport, z.B. mit Fokus auf Fuß- und Radverkehr sowie auf Sharing und Mitfahren insbesondere beim Alltagssport und Vereinssport.
- Einführung eines Mobilitätsmanagements für Sportveranstaltungen mit mehr als 5.000 Zuschauer\*innen/Teilnehmenden.
- Netze für aktive Mobilität ausbauen (sichere und attraktive Fußwegenetze und Fahrradwege inkl. sicherer und komfortabler Fahrradabstellmöglichkeiten an Sportstätten).
- Flächendeckende Parkraumbewirtschaftung in und um Sportstätten.
- Öffentlichen Verkehr zuverlässiger und benutzerfreundlicher gestalten. Dies beinhaltet auch die Mitnahme von Sportgeräten.
- Verbandsübergreifende Klimaschutz- und Ausgleichsfonds für sportbezogene, nicht vermeidbare Mobilität entwickeln.
- Keine Verlagerung von Sportstätten in städtische Randlagen. Förderung wohnortsnahe Sportanlagen, die zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar sind.
- Wissenschaftliche Aufarbeitung der Zusammenhänge zwischen Sport, Mobilität und Klimaschutz, Erschließung vorhandener Daten aus Sportentwicklungsplanungen.

## Handlungsfeld:

# Nachhaltigkeit in Sportartikelindustrie und Handel

### Ausgangslage

Sportartikel, vor allem Sportschuhe und Sportbekleidung, aber auch Sportgeräte stellen einen wichtigen Markt dar. Viele Sportarten erfordern eine spezielle Ausrüstung und Bekleidung. Dabei sind die Einstellung zum Sport, das Verhalten und die Mediennutzung für die Nachfrage nach Sport- und Outdoorartikeln und Bekleidung ausschlaggebend.

Auffällig ist, dass sich viele Konsumenten beim Kauf von Sportbekleidung und Sportschuhen von modischen Aspekten leiten lassen und sie diese auch im Alltag tragen.

Die im Bundesverband der Deutschen Sportartikel-Industrie e.V. organisierten Unternehmen erwirtschaften einen Jahresumsatz von ca. 35 Milliarden Euro. Der Markt besteht zur Hälfte aus Textilien und mit jeweils 25 Prozent aus Schuhen und Hartwaren. Knapp 8 Milliarden Euro investierten im vergangenen Jahr die deutschen Konsumenten in Sportbekleidung, Sportschuhe und Geräte sowie Outdoor-Equipment.

Von zunehmender Bedeutung werden für Sportlerinnen und Sportler die Funktion und Langlebigkeit ihrer Produkte, einfache Reparatur oder Austausch von Einzelteilen sowie die Verwendung nachhaltiger Materialien.

Heute werden viele Produkte auch von deutschen Herstellern / Marken im Ausland, oft in Entwicklungs- und Schwellenländern, z.B. in Südostasien gefertigt. Bei allen positiven Aspekten, die dies für die Menschen in den betroffenen Ländern mit sich bringt, wie Arbeitsplätze, Einkommen, bessere Bildung etc., bergen diese globalen und komplexen Lieferketten etliche ökologische und soziale Risiken, z.B. Chemikalien in Abwässern oder Kinderarbeit.

In vielen Produktionsländern existieren keine ausreichend verpflichtenden gesetzlichen Grundlagen zum Schutz von Menschen und Natur oder sie werden unzureichend eingefordert.

Prekäre Arbeitsbedingungen oder unzureichende Umwelt- und Arbeitssicherheitsstandards sind häufig die Folge.

Gleichzeitig wächst in Deutschland und den westlichen Absatzmärkten der Hersteller das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die z.T. unzumutbaren Bedingungen, unter denen Sportartikel produziert werden. Hersteller geraten unter Druck von Kampagnen-Organisationen und Social Media. Die Übernahme von Verantwortung für die eigenen Produkte und deren Herstellungsprozesse ist für die Sportartikelindustrie nicht nur eine ethisch-moralische Verpflichtung, sondern auch ein Aspekt des Risiko- und Reputations-Managements geworden, und zwar unabhängig davon, ob gesetzliche Rahmenbedingungen sie dazu zwingen oder nicht.

## **Eckpunkte**

Eine nachhaltige, ressourcenschonende Herstellung wird langfristig zu einem wichtigen Faktor für Glaubwürdigkeit und wirtschaftlichen Erfolg. Eine gute Reputation hilft bei der Positionierung als attraktiver Arbeitgeber auf einem zunehmend von Fachkräftemangel gekennzeichneten Arbeitsmarkt, verstärkt die Kundenbindung oder erschließt neue Kundengruppen. Zudem verfügen innovative Unternehmen, die sich frühzeitig auf veränderte Rahmenbedingungen einstellen – beispielsweise auf steigende Energiekosten oder strengere regulatorische Vorgaben – oftmals über einen Wettbewerbsvorteil.

Die Verantwortung für nachhaltiges Wirtschaften der Sportartikelindustrie ergibt sich nicht zuletzt aus den Nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen / Agenda 2030 / Sustainable Development Goals (SDGs), die 2015 von der Weltgemeinschaft festgelegt wurden. Die 17 SDGs berücksichtigen erstmals alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Soziales, Umwelt, Wirtschaft – gleichermaßen. Die 17 Ziele sind unteilbar und bedingen einander. Ihnen sind fünf Kernbotschaften als handlungsleitende Prinzipien vorangestellt: Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft.

Im Sportartikelsektor gibt es bereits einige Unternehmen, die innovativ vorgehen und ihre soziale und ökologische Verantwortung freiwillig ohne jede gesetzliche Verpflichtung wahrnehmen. Sie folgen u.a. ökologischen Standards, die umweltbelastende Substanzen aus dem Fertigungsprozess ausschließen und damit eine umweltverträgliche und sichere Produktion garantieren. Darüber hinaus schulen diese Firmen z.B. ihre Materiallieferanten, um Aufklärungsarbeit zu leisten und Zulieferer auf dem Weg zu nachhaltigerem Wirtschaften zu unterstützen – Hilfe zur Selbsthilfe. Zahlreiche Standards, Methodiken und Organisationen sind in der Branche etabliert, mit deren Unterstützung sich jedes Unternehmen auf den Weg zu nachhaltigem Wirtschaften machen kann, z.B. Bündnis für nachhaltige Textilien der Bundesregierung, Grüner Knopf, bluesign®, ZDHC, Deutscher Nachhaltigkeitskodex, Higg Index.

Im Kontext der Vereinbarkeit von „Umwelt und Sport“ darf sich das Engagement der Sportartikelindustrie für den Umweltschutz nicht nur auf die Förderung der „naturverträglichen“ Sportausübung in heimischen Ländern beschränken, sondern muss insbesondere auch das Kerngeschäft der Unternehmen umfassen: das Design nachhaltiger Produkte und ihre umweltfreundliche und faire Herstellung inklusive aller dafür benötigten Materialien.

## **Empfehlungen des Beirats**

### **a. an die Sportartikelindustrie (Marken / Hersteller):**

- Klares Bekenntnis der Sportartikelindustrie (Marken / Hersteller) zu ihrer eigenen Verantwortung für Umwelt- und Sozial-Auswirkungen ihrer Produkte in

deren gesamten Produktlebenszyklus einerseits, sowie in den vorgelagerten Lieferketten bei der Herstellung von Materialien und Produkten andererseits, über rechtliche Verpflichtungen hinaus.

- Anerkennung des Prinzips der gemeinsamen Verantwortung von Marke / Hersteller und Zulieferbetrieben für Materialien und Produkte für die Einhaltung von Mindeststandards bzgl. Umweltschutz und Arbeitsbedingungen in der gesamten vorgelagerten Wertschöpfungskette. Verzicht auf potenziell gefährliche chemische Substanzen in allen Herstellungsprozessen (nicht nur im fertigen Endprodukt).
- Bekenntnis zum Prinzip der Kreislaufwirtschaft, zur Vermeidung von Abfällen und zur Endlichkeit fossiler Ressourcen als Basis für die Umstellung der Produktentwicklung, zur Verwendung recycelter und nachwachsender / biobasierter Materialien, Schaffung einer Rücknahme-, Sammel-, Sortier- und Recycling-Infrastruktur zur Rückführung von Produkten in den Materialkreislauf.
- Transparente, öffentliche Berichterstattung der Sportartikelhersteller / Marken über Ergebnisse, Fortschritte und Probleme im Hinblick auf Nachhaltigkeit bei Produkten sowie in Industrieprozessen, im Handel, während der Nutzungsphase und bei der Entsorgung/Wiederverwendung der Produkte.
- Weiterentwicklung von Normen und Multistakeholder-Initiativen fördern, um gemeinsam Standards zu überprüfen und zu verbessern.
- Überproduktionen konsequent vermeiden.
- Geschäftsmodelle für eine Verlängerung des Produktlebenszyklus gezielt entwickeln, z.B. Reparatur, 2nd Hand Nutzung, Upcycling etc.
- Sharing-Economy-Modelle für Sportgeräte und Sportartikel (weiter)entwickeln.
- Eigenen Beitrag zum Klimaschutz leisten, idealerweise in Form von „Science Based Targets“ ([www.sciencebasedtargets.org](http://www.sciencebasedtargets.org)) oder anderer Instrumente wie „Fashion Industry Charter for Climate Action“ der United Nations ([www.unfccc.int](http://www.unfccc.int)) mindestens aber in Form von Klimakompensation, z.B. durch die Teilnahme an der Allianz für Entwicklung und Klima ([www.allianz-entwicklung-klima.de](http://www.allianz-entwicklung-klima.de)).

## **b. an den Handel**

- Nachhaltigkeitskriterien bei der Sortimentsgestaltung berücksichtigen.
- Produzenten und Handel sollten alle Informationen zu Herkunft, Herstellung und Beschaffenheit von Produkten verbraucherfreundlich aufbereiten und zur Verfügung stellen.

- Geschäftsmodelle für eine Verlängerung des Produktlebenszyklus gezielt entwickeln, z.B. Reparatur, 2nd Hand Nutzung, Upcycling etc.
- Sharing-Economy-Modelle für Sportgeräte und Sportartikel (weiter)entwickeln.
- Eigenen Beitrag zum Klimaschutz leisten, idealerweise in Form von „Science Based Targets“ ([www.sciencebasedtargets.org](http://www.sciencebasedtargets.org)) oder anderer Instrumente wie “Fashion Industry Charter for Climate Action” der United Nations ([www.unfccc.int](http://www.unfccc.int)) mindestens aber in Form von Klimakompensation, z.B. durch die Teilnahme an der Allianz für Entwicklung und Klima ([www.allianz-entwicklung-klima.de](http://www.allianz-entwicklung-klima.de)).

### **c. an Sportorganisationen / Sportaktive**

- Nachhaltigkeitskriterien beim Einkauf berücksichtigen: z.B. Herkunft von Sportartikeln in den Blick nehmen und auf faire, sozialverträgliche Produktions- und Handelsbedingungen achten.
- Sharing Economy soll auch im Sport weiterentwickelt werden, um einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten. Das Mieten, Leihen und Teilen von Sportgeräten (z.B. Rad, Ski, GPS, etc.) bietet einen hervorragenden Ansatz für ressourceneffizientes Verhalten.

### **d. an die Politik**

- Weiterentwicklung und weitere Unterstützung/Finanzierung freiwilliger Initiativen wie Bündnis für nachhaltige Textilien, Grüner Knopf, auch über Deutschland hinaus, als Good Practice und um diese Initiativen auf den internationalen Absatzmärkten der Sportartikelindustrie attraktiver zu machen.
- Mindeststandards für Umweltschutz und Sozialstandards für deutsche Sportartikelindustrie verbindlicher regeln, z.B. in Form eines Lieferkettengesetzes.
- Nachhaltigkeitskriterien bei der öffentlichen Beschaffung verbindlich berücksichtigen.
- Förderung/Finanzierung von Forschung und Entwicklung für innovative, umweltfreundliche Materialien und Verfahren, auch im Hinblick auf Kreislaufwirtschaft und Bio-Ökonomie.

## Aufruf zum gemeinsamen Handeln

Nachhaltiger Sport ist klimagerecht, energie- und ressourceneffizient, anpassungsfähig und sozial gerecht, wirtschaftlich effizient und – nicht zuletzt – erlebnisreich, natur- und landschaftsverträglich sowie gesund. Der Sport kann damit Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft sein. Um das Ziel zu erreichen, müssen die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen in Bündnissen und Partnerschaften zusammenwirken.

Der Beirat appelliert an die Verantwortlichen in Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik, in Städten und Regionen, in Sportorganisationen, Naturschutzverbänden, Unternehmen und Initiativen, eigenverantwortlich Programme und Projekte für einen nachhaltigen Sport auf den Weg zu bringen.

Die **Politik** sollte Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Sportentwicklung schaffen, sowie breit angelegte Bündnisse für den Sport als Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft initiieren. Dies erfordert die Bereitschaft zu einem umfassenden sektor- und behördenübergreifenden Dialog und eine konkrete Förderung einer nachhaltigen Sportentwicklung in allen Handlungs- und Politikfeldern.

**Bund, Länder und Kommunen** sollten in ihren Strukturen und ihren Inhalten den Anforderungen an eine nachhaltige Sport- und Erholungsentwicklung gerecht werden. Das heißt: grundsätzliche Berücksichtigung von Sport und Erholung bei relevanten Programm- und Projektentwicklungen, frühzeitige Beteiligung der Sportakteure aus dem öffentlichen Bereich und den Sportorganisationen und Förderung von Kooperationen und gemeinsamen Vorhaben.

**Bildung und Wissenschaft** sollten sich weit intensiver in einen kritisch-konstruktiven Dialog über nachhaltige Sportentwicklung einbringen. Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollten sich in besonderem Maße engagieren, stärker beratend wirksam werden sowie Plattformen für öffentliche Dialoge bereitstellen.

**Sportverbände, Sportlerinnen und Sportler** sollten sich noch stärker für eine nachhaltige Gesellschaft und das Gemeinwohl engagieren. Umwelt-, Natur-, Klima- und Ressourcenschutz müssen künftig sowohl im Natur- als auch im anlagenbezogenen Sport noch mehr Beachtung finden. Dabei gilt es, den organisierten und informellen Sport wo immer möglich zusammenzuführen. Auch eine öffentliche Anerkennung der herausragenden gesellschaftlichen Leistungen des organisierten Sports durch alle Akteure ist von Bedeutung, wenn sie

nicht nur symbolisch bleibt. Die Sportorganisationen sind aufgerufen, Nachhaltigkeitsstrategien mit messbaren Zielen und Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen.

**Naturschutz- und Umweltverbände** sollten den Zugang der Sportaktiven zur Natur bzw. zum öffentlichen Raum und damit intensives Naturerleben durch natur- und landschaftsverträglichen Sport unterstützen, strategische Kooperationen mit dem Sport eingehen und den Sport insgesamt umfassender als Partner und Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft anerkennen.

**Sportartikelhersteller, Sportbranche und Handel** sollten das Leitbild der nachhaltigen Sportentwicklung zur Grundlage ihrer Arbeit machen. Sie sollten das wachsende Bewusstsein um notwendige Veränderungen nicht unterschätzen, sich frühzeitig für den Wandel einsetzen und das kritische Umweltbewusstsein ihrer Kunden positiv unterstützen.

**Medien** sollten Themen der nachhaltigen Sportentwicklung stärker in ihre Berichterstattung einbeziehen und verantwortungsvoll berichten. Im Hinblick auf neue Partnerschaften, Bündnisse und Themen kommt den Chancen und Herausforderungen der digitalen Transformation eine entscheidende Rolle zu. Hier können die Medien neue Zielgruppen erreichen.

## Der Beirat „Umwelt und Sport“

in der 19. Legislaturperiode beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit:

### Ordentliche Mitglieder:

**Prof. Dr. Ralf Roth**, Deutsche Sporthochschule Köln (DSHS), Vorsitzender des Beirats  
**Dr.in Brigitte Adam**, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)  
**Detlef Berthold**, Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen  
**Ute Dicks**, Deutscher Wanderverband (DWV)  
**Bernd Düsterdiek**, Deutscher Städte- und Gemeindebund e.V. (DStGB)  
**Sonja Fuss**, Deutscher Fußball-Bund e.V. (DFB)  
**Tilmann Heuser**, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)  
**Torsten Kram**, Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten des Landes Rheinland-Pfalz  
**Hilke Patzwall**, VAUDE Sport GmbH & Co KG, Stellvertretende Vorsitzende des Beirats  
**Prof.in Dr.in Ulrike Pröbstl-Haider**, Universität für Bodenkultur Wien (BOKU)  
**Bianca Quardokus**, Deutscher Olympischer Sportbund e.V. (DOSB)  
**Prof.in Dr.in Eike Quilling**, hsg Bochum, Hochschule für Gesundheit  
**Axel Welge**, Deutscher Städtetag  
**Ludwig Wucherpfennig**, Deutscher Naturschutzring e.V. (DNR)

### Ständige Gäste:

**Bundesamt für Naturschutz (BfN)**, Thomas Graner  
**Umweltbundesamt (UBA)**, Hans-Joachim Hermann  
**Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI)**, N.N.  
**Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)**, Dr. Eckhard Heuer

### Kontakt:

Beirat „Umwelt und Sport“ beim  
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit  
Prof. Dr. Ralf Roth (Vorsitzender)  
11055 Berlin  
E-Mail: [GIII2@bmu.bund.de](mailto:GIII2@bmu.bund.de)

### Der Beirat „Umwelt und Sport“

Der Beirat „Umwelt und Sport“ ist seit 1994 als Beratungsgremium der Bundesregierung beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, und nukleare Sicherheit (BMU) angesiedelt. Er hat die Aufgabe, zunehmende Konflikte, Defizite und Potenziale im Bereich „Nachhaltige Sportentwicklung“, insbesondere in den Bereichen Stadtentwicklung, Biodiversität, Natur- und Klimaschutz, zu identifizieren, Steuerungsinstrumente aufzuzeigen und sich für nachhaltige Sportveranstaltungen einzusetzen. Der Beirat berät das BMU in diesen Fragen und bewertet aktuelle Forschungsergebnisse. Ihm gehören Sachverständige für Fragen der nachhaltigen Sportentwicklung aus den Bereichen Umwelt-, Sport- und Kommunalverwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft, Stadtentwicklung, Natur- und Umweltschutz sowie dem organisierten Sport in Deutschland an. Er besteht aus 14 ehrenamtlichen Mitgliedern.